

Geschichte der Süddeutschen Butter- und Käse-Börse e.V.

(aus der Festschrift „75 Jahre Kemptener Butter- und Käse-Börse“)

von Georg Hölzle, Vorsitzender der Börse von 1984 - 1992

Eine Institution, die ihr 75-jähriges Jubiläum feiert und deren Wirken auch in der Zukunft unverzichtbar ist, hat eine Geschichte. Diese beginnt nicht erst mit dem Gründungsdatum, sondern mit der Vorgeschichte, d.h. jener Mischung aus sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, welche die Notwendigkeit und die Voraussetzung für die zu gründende Einrichtung bildeten.

In unserem Falle müssen wir deshalb einen Blick zurück ins vorige, 19. Jahrhundert werfen. Zu Beginn jenes Jahrhunderts, also vor fast 200 Jahren, ereignete sich im Allgäu ein dramatischer Strukturwandel. Das Hauptprodukt der Landwirtschaft, Flachs, wurde durch Baumwolle verdrängt. Gleichzeitig ging durch die Einführung der mechanischen Webstühle das weit verbreitete Handwerk der Weberei sowie der Handel mit Leinen unter. Der Übergang vom blauen Allgäu zum grünen Allgäu führte in relativ kurzer Zeit zur Verarmung der Region. Aus klimatischen Gründen gab es zu der in bescheidenem Umfang vorkommenden Vieh- und Milchwirtschaft, die nur der Eigenversorgung an Fleisch und Milch (Butter als Brennstoff für die Lampen) diente, keine Alternative. Weitblickende und geschäftstüchtige Männer leiteten die Wende ein. Karl Hirnbein holte aus Belgien die Herstellungsmethoden für Limburger und Romadur, Aurel Stadler brachte aus der Schweiz Käsereifachleute für Emmentaler ins Allgäu. Dadurch konnten steigende Milchmengen zu verbrauchergerechten, haltbaren Produkten für entfernter liegende Märkte verarbeitet werden. Der Anschluß des Allgäus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an das Eisenbahnnetz ersetzte die Flösserei als Transportmittel und unterstützte das Bemühen um großräumige Vermarktung.

Bis zur Jahrhundertwende und danach wurden anstelle der kleinen Hofkäsereien eine große Anzahl von gewerblichen Käsereien und die ersten Industriebetriebe errichtet. Die Käsereigebäude wurden überwiegend von bäuerlichen Genossenschaften erbaut und an private Käser verpachtet, ein kleinerer Anteil in eigener Regie betrieben. Die Käsereipächter schlossen mit den Liefergenossenschaften Milchkaufverträge - waren also die "Milchkäufer". Der Beruf des Käser war sehr angesehen, denn von seinem Können hing das Einkommen der Bauern ab. Daß viele Käser bemüht waren "Milchkäufer" und damit selbständig zu werden war verständlich und der Entwicklung förderlich.

Die gehobene Qualität der neu eingeführten Käsesorten mit längerer Haltbarkeit sowie die Entwicklung einer gewerblichen Struktur in der Produktion, dazu die Verkaufsbemühungen der zahlreichen, neu gegründeten Handelsfirmen brachten einen gewaltigen Auftrieb für die Milchwirtschaft im Allgäu. Die Milchproduktion wurde der erhöhten Nachfrage nach Käse angepaßt, die Rinderbestände aufgestockt, der Anbau von Flachs und Getreide eingeschränkt. Die Milch brachte den Bauern, den Milchverarbeitern und den Käse-Vermarktern bessere Verdienstmöglichkeiten. So entstand die "Käseküche Deutschlands".

Die stürmische Entwicklung dieses neuen Marktes verlief nicht linear, sondern war begleitet von Schwierigkeiten und Rückschlägen. Zeitweise löste eine erhöhte Nachfrage bei zu kleinem Angebot überzogene Verkaufspreise aus oder die soziale Verunsicherung durch die revolutionären Unruhen des 19. Jahrhunderts führten zur Verarmung der Bevölkerung und zu Preiseinbrüchen wegen fehlender Kaufkraft. Der Hauptschub zur Ausweitung der Milchwirtschaft im Allgäu kam zweifelsfrei von den zahlreichen Handelsfirmen, welche das Absatzgebiet weit über den süddeutschen Bereich hinaus ausweiteten. Allein in der Zeit von 1856 bis 1915 wurden zusätzlich zu den Firmen der „Pioniere“ 92 Käsehandels Häuser neu im Allgäu gegründet.

Die Risiken im Markt nahmen in beträchtlichem Ausmaß zu durch:

- ◆ Die Vergrößerung der Absatzgebiete und den dadurch entstehenden Wettbewerb mit norddeutschen und ausländischen Produktionen,
- ◆ die Aufsplitterung des Angebotes auf viele Anbieter,
- ◆ die großen Qualitätsschwankungen bei den angebotenen Produkten,
- ◆ die fehlende Transparenz des wachsenden Marktes.

Besonders betroffen von den Wechselfällen des Marktgeschehens waren die an die Milcherzeugung gebundenen Bauern.

Um die Entwicklung der Milchwirtschaft im Allgemeinen zu fördern, wurde 1887 der Milchwirtschaftliche Verein Allgäu e.V. gegründet. Er versuchte auch gleich 1888 durch Einsetzung einer Notierungskommission die Marktverhältnisse zu verbessern. Der Verein zog sich schon 1890 aus dieser Aufgabe zurück, weil eine neutrale Preisermittlung nicht möglich war. Danach wurde aus dem Kreis der Allgäuer Käsehandelsfirmen eine Kommission mit 4 Mitgliedern gewählt, welche dann jeden Mittwoch (großhandelsorientiert) notierte. Eine weitere Notierung etablierte sich in Kaufbeuren (erzeugerkonform). Für das württembergische Gebiet notierte man in Wangen. Diesen 3 Notierungen war gemeinsam, daß sie einseitig die Interessen von Gruppen widerspiegelten und nicht auf neutralen Unterlagen, sondern auf Schätzungen und Meinungen gründeten. Natürlich waren diese Notierungen bzw. Preisfestsetzungen als Grundlage für eine Milchpreiserrechnung vollkommen ungeeignet und wurden auch vom Bauernverband (gegr. 1912) nicht als Basis anerkannt.

Der Beginn des 1. Weltkrieges beendete dieses unwürdige Spiel durch die Festsetzung von Höchstpreisen und Zwangswirtschaft, die bis zum 1.6.1921 dauerte. Die Erinnerung an die unerfreulichen Zustände vor dem Krieg schuf die Bereitschaft bei den verschiedenen Allgäuer Gruppierungen, eine vertrauenswürdige, dem Gemeinwohl der Milchwirtschaft verpflichtete Einrichtung zu schaffen, die im Sinne des Wortes "Notwendig" war.

Gründung und erste Periode bis 1934

August Auzinger, Herausgeber der "Süddeutschen Molkerei-Zeitung" griff einen Vorschlag, den Amtsrichter Dr. Ludwig Wild schon vor dem Krieg gemachte hatte, auf und regte einige Monate vor Beendigung der Zwangswirtschaft an, in Kempten eine Börse zu gründen. Dr. Otto Merkt, ein milchwirtschaftlicher Laie, erkannte die Gefahr, die bei einer Rückkehr der Vorkriegszustände für das Allgäu und deren Metropole Kempten, deren 1. Bürgermeister er war, drohte. Es ging ihm um die milchwirtschaftliche Bedeutung und um das Ansehen von Stadt und Region. Dr. Merkt hielt am 24. April 1921 die erste vertrauliche Sitzung mit den führenden Persönlichkeiten aus Produktion und Handel ab. Schon am 7. Juni 1921 erschien seine Denkschrift, auf deren Grundlage am **21. Juni 1921 die Gründung der Allgäuer Butter- und Käsebörse** beschlossen wurde. Das württembergische Allgäu mit seinen gleichen strukturellen Gegebenheiten schloß sich unter Führung von Oskar Farny, dem profilierten Vertreter der dortigen Land- und Milchwirtschaft, an.

Diese Neugründung war keine Börse im Sinne des Börsengesetzes. An die Stelle börsenüblicher, großer Lagermengen mit Auktionsmöglichkeiten trat die statistische Erfassung der Verkaufszahlen von Warenmengen, die von 1400 Produktionsstätten an die Kunden im Absatzgebiet oder an die Allgäuer Großhändler geliefert wurden.

Die Grundlagen der Börse, - darin Aufgabe, Organisation und Wirkungsweise - wurzeln in der Persönlichkeit des Gründers.

Der Gründer: Dr. Otto Merkt

(Lebensbild nach Dr. Efkes, auszugsweise)

Als Stadtoberhaupt Kemptens galt seine besondere Sorge und Mühe der Allgäuer Milchwirtschaft.

Er wurde der Begründer, Gestalter und Vorsitzende der Allgäuer Butter- und Käsebörse, die preis- und marktregulierend die Verwertung der Allgäuer Milchzeugnisse, den Haupterwerbszweig der Allgäuer Bevölkerung, maßgeblich beeinflusste. Der Mittwoch jeder Woche, der Börsentag in Kempten, wurde Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens in Kempten. Dr. Otto Merkt wurde ferner Begründer und Vorsitzender des Bayerischen Schutzmarkenverbandes für Butter und Käse, Körperschaft des öffentlichen Rechts, mit dem Sitz in Kempten, eine Organisation, welche mit Erfolg die Standardisierung der Qualität von Butter und Käse im ganzen Lande Bayern durchsetzte und als erste Organisation auf freiwilliger Grundlage im Lande Bayern die Begriffe „Bayerische Markenbutter“ und „Allgäuer Markenkäse“ schuf. Mit seinen Mitarbeitern gründete er die Süddeutsche Markenbutter-Tonnen GmbH, in Kempten, Ostbahnhof, Ulmer Straße 12, die der bayerischen Milchwirtschaft die Buttertonne als die zweckmäßigste und im Butterverkauf anerkannte beste Verpackung im Großhandel der bayerischen und allgäuer Milchwirtschaft zur Verfügung stellt. An der Gründung der Bayerischen

Markenbutter-Verkaufsgenossenschaft, später Molkereizentrale Bayern GmbH, Nürnberg, war er als Organisator und Gestalter in der Verwertung bayerischer Markenbutter und bayerischen Markenkäses maßgeblich beteiligt. Die Allgäuer Tierzuchtthalle zur Förderung des Absatzes besten allgäuer Viehes war sein Werk. Die milchwirtschaftliche Bibliothek erfaßte auf sein Betreiben Bücher, Zeitschriften und alles wissenschaftliche Material an einem zentralen Ort, wodurch er der Praxis und der wissenschaftlichen Forschung bedeutsame Unterlagen, insbesondere die wertvolle Bibliothek des verstorbenen Altmeisters Dr. Franz Herz, als Grundlage lieferte. Die Dr. Otto-Merk-Stiftung fördert insbesondere die letztere Einrichtung. Das Haus der Milchwirtschaft und die Milchwirtschaftliche Untersuchungsanstalt in Kempten wurden der Mittelpunkt des ganzen milchwirtschaftlichen Lebens im Allgäu.

Seine längste Lebenszeit und seine Hauptarbeit gehörten dem Fortschritt des Allgäus und seiner Milchwirtschaft. Dr. Merkt war ein Führer und Anreger, der keine Rücksicht auf persönliche Wünsche, Vorteile und Bedürfnisse kannte. Tausend Bauern waren ihm in der Förderung ihrer Belange lieber als wenige Kaufleute, die ihr eigenes Interesse verfolgten. Die Förderung der Belange der Gesamtwirtschaft war ihm wertvoller als die Belange einzelner Personen. Seine Heimat „Allgäu“, das Leben und der Fortschritt seiner Bewohner galten ihm alles. Kampfesfreudig, groß und edel denkend, abhold allen Ehrungen seiner Person, bewährt in der Verhandlungstaktik, einfach in der Lebensweise, sparsam mit öffentlichen und privaten Mitteln, erwarb er sich für seine Arbeiten und Leistungen in ungewöhnlicher Einmütigkeit die Anerkennung aller Kreise der Wirtschaft und seiner Mitarbeiter.

Die Nachwelt sollte es als ein heiliges Vermächtnis betrachten, die von ihm geleistete Arbeit in seinem Geiste fortzuführen. Die Erinnerung an seine Persönlichkeit wird in der Geschichte des Allgäus und in den Annalen der Allgäuer Milchwirtschaft nie erlöschen.

Dr. Merkt wollte eine Einrichtung ins Leben rufen, welche dem Ausgleich zwischen den Interessen der beteiligten Gruppen diene. Nach seinem Willen wurde ein Regelwerk geschaffen, das nicht nur wirtschaftlichen Erfordernissen entsprach, sondern das ethische Wertvorstellungen mit den Maximen „Wahrheit und Klarheit“ forderte. Diese Grundsätze werden bis heute in der Notierungsarbeit immer wieder als Mahnung oder Bekräftigung zitiert.

Grundsätze

Dr. Merkt erkannte, daß er grundsätzlich neue, auch außerhalb des Allgäus noch nirgendwo beschrittene Wege einschlagen müsse, wenn er die Mängel der früheren Notierungen vermeiden wollte. Zum einen war es notwendig, das Mißtrauen zwischen den an der Preisbildung unmittelbar interessierten Gruppen nach Möglichkeit dadurch auszuschalten, daß die Hersteller mit dem Großhandel an einen Tisch zu gemeinsamer offener Aussprache zusammengeführt wurden. Da auch die Bauern Einblick in der Ergebnisse der Preisermitt-

lung für die Erzeugnisse forderten, die aus ihrer Anlieferungsmilch hergestellt wurden, war Dr. Merkt bereit, Ihnen ein Mitspracherecht einzuräumen, obwohl sie am Warengeschäft selbst nicht direkt beteiligt waren.

Eine weitere grundlegende Erkenntnis von Dr. Merkt war es, daß an die Stelle einander widerstrebender und mehr oder weniger unkontrollierbarer Meinungen als objektive Grundlage der Notierungen eine statistische Erfassung bestimmter Geschäftsvorfälle zu treten habe, die von den künftigen Mitgliedsbetrieben regelmäßig und vollständig aufgrund verbindlich festzulegender und einheitlich anerkannter Meldevorschriften wöchentlich nach Menge und Preis zu melden waren. An der Börse sollten zwar alle zum Markt gehörenden Gruppen beteiligt sein, ihrem Wesen nach war sie aber als statistisches Büro der Allgäuer Milchwirtschaft gedacht, das die tatsächlichen Warengeschäfte zu erfassen, die Preise selbst für Butter und Käse aber nicht zu beeinflussen hatte. Aufgabe der Börse sollte es also lediglich sein, ein Spiegelbild des Marktes aufzuzeigen. Der Notierung kam nach Dr. Merkts Vorstellungen neben der Statistik nur eine zweitrangige Bedeutung zu.

Organisation

Als Rechtsform wurde für die Börse die eines eingetragenen Vereins gewählt. Den ehrenamtlichen Vorsitz führte unbestritten Dr. Merkt. Sein Stellvertreter wurde der 2. Bürgermeister Eugen Schraudy. Die Geschäftsführung lag vom 1. Oktober 1921 an in den Händen von Erich Hoffmann, der es mit seinem ausgleichenden Wesen verstand, sich allseitige Anerkennung zu verschaffen. Ein vorläufiger Arbeitsausschuß, der später von dem Börsenausschuß als hauptsächlichem Verwaltungsorgan abgelöst wurde, war beauftragt, alle Anordnungen für das Wirksamwerden der Börse zu erlassen. Außerdem oblag ihm zunächst noch die Beschlußfassung über die Notierungen und die Veröffentlichung der Preisstatistik, bis 1923 die Marktkommissionen, je eine für die notierten Produkte Butter, Weichkäse mit 20 % Fettgehalt und Allgäuer Rundkäse, ihre Tätigkeit als Notierungsorgane aufnahmen.

Mitglied konnte werden, wer als Einzelperson oder Personenvereinigung Butter, Käse oder sonstige milchwirtschaftliche Erzeugnisse gewerbsmäßig für eigene Rechnung im großen verkaufte und eine Niederlassung im Börsengebiet hatte. Das Börsengebiet wurde auf den bayerischen Regierungsbezirk Schwaben südlich der Donau und auf das württembergische Oberland, also auf das Allgäuer Werkmilchgebiet mit seinen typischen Käsesorten Limburger und Emmentaler begrenzt; von Oberbayern wurde der milchwirtschaftlich gleichgelagerte Kreis Schongau sowie die westliche Hälfte des Kreises Landsberg hinzugenommen. Die Mitgliederzahl stieg rasch an; sie erreichte bis 1928 einen Höchststand von 881. Wegen des starken Interesses, das die Landwirtschaft an der Börse zeigte, wurde auch ihren für das Börsengebiet zuständigen Vertretungskörperschaften die Möglichkeit des Beitritts als außerordentliche Mitglieder gegeben.

Meldesystem

Da die Schaffung von geeigneten Preisunterlagen für die Börse Neuland war, erscheint es verständlich, daß die Ansichten darüber, was zur Statistik zu melden sei, näher gesagt: auf welcher Handelsebene des Warenweges der Preis erfaßt werden solle, im Laufe der Zeit Veränderungen unterworfen waren. Für das Allgäu war eine Dreistufigkeit der am Käseabsatz Beteiligten typisch. Die damals recht bedeutende, zwischen den Käseherstellern und dem Platzgroßhandel stehende Zwischenstufe der Fertiglagerungsgrößhändler war bedingt durch die jahreszeitlichen Schwankungen in der Milchanlieferung, durch den deswegen zeitweilig nicht ausreichenden Lagerraum auf den kleineren Käsereien oder Sennereien, ferner durch deren teilweise mangelnde Marktkenntnis und den erheblichen Kapitalbedarf für die Dauer der Fertiglagerung. Anfangs war nun die Meinung vorherrschend, daß bei Emmentaler- und Limburgerkäse die Verkaufspreise an den Großhandel für fertigelagerte Ware zu melden seien. Nachdem mit der Eröffnung des Börsensaales am 11. April 1923 und mit der Einführung von Schlußscheinen neben der bisherigen Verkaufstatistik der Vorwoche auch Preise vom Börsentag selbst ("Marktpreise") zur Verfügung standen, die nunmehr auch aus den Einkaufsabschlüssen des Allgäuer fertiglagernden Großhandels beim Erzeuger ermittelt wurden, legte man nach längeren krisenhaften Auseinandersetzungen während des Jahres 1924, die sich vorübergehend bis zum Austritt des Großhandels aus der Börse zuspitzten, vom Februar 1925 an das Hauptgewicht nur mehr auf die Erzeugerpreise. Damit war endgültig der Übergang von der Statistik der Verkäufe an den Platzgroßhandel zur Statistik der Einkaufspreise des Allgäuer Großhandels als maßgeblicher Statistik vollzogen. Die Verkaufstatistik wurde nur noch intern weitergeführt.

Aus den wöchentlichen auf die Preise ab Verkäufer bezogenen Preismeldungen, deren voller Wert als Aussage über die Marktverhältnisse überdies durch fortlaufende Überprüfungen auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit gesichert wurde, stellte die Börse für die einzelnen Warensorten Mengen-Preis-Statistiken zusammen, in welchen die zu gleichen Preisen gehandelten Mengen zu je einer Menge zusammengezogen waren. Aus der Gesamtmenge jeder Statistik wurde als wichtigstes Ergebnis der gewogene Durchschnitt errechnet und später auch der am häufigsten, d.h. der mit der größten Menge vorkommende Preis ermittelt. Da die Börse verhindern wollte, daß ausgefallene, hohe oder niedrige Preise zu Mißdeutungen der Marktlage führten, wurde im Herbst 1922 in Abweichung von dem Börsengrundsatz, die gemeldeten Preise voll auszuweisen, die sog. Spitzenbrechung eingeführt: Je 10 % der niedrigsten und höchsten Preise von der Gesamtmenge jeder Statistik wurden nicht bekanntgegeben. Die niedrigsten und höchsten Preise der verbleibenden Statistik bildeten dann die sog. Preisgrenzen. Der gewogene Durchschnitt wurde jedoch stets aus der Gesamtheit aller gemeldeten Mengen und Preise jeder Statistik errechnet.

Notierung

Solange nach der Auffassung von **Dr. Merkt** der Statistik der erste Rang in der Börse zukam, verblieb den Notierungskommissionen als Aufgabe nur, die errechneten Ergebnisse bekanntzugeben und den Zahlen der Vorwoche eine kurze Beurteilung der Marktlage vom Notierungstag hinzuzufügen. In der ersten Zeit beschränkte sich deshalb in der Tat das, was als "Börsenpreis", in der Presse veröffentlicht wurde, lediglich auf den Gesamtdurchschnitt und die Angabe der Gesamtverkaufsmenge sowie auf eine Notiz über die Marktlage.

Ein nächster Schritt in der Entwicklung des Notierungsverfahrens wurde mit der schon erwähnten Eröffnung des Börsensaales im Kornhaus am 11. April 1923 getan. Jetzt war es möglich, Käufer und Verkäufer unmittelbar am Börsentag zusammenzubringen. Durch die Einführung von Schlußscheinen über die hierbei erfolgten Geschäftsabschlüsse wurde auch für eine Notierung der am Markttag selbst gezahlten höchsten, niedrigsten und häufigsten Preise ("Marktpreise") die statistische Grundlage geschaffen.

Die immer hektischer fortschreitende Geldentwertung, bei der schließlich am 7. November 1923 die letzte Papiermark-Notierung für Butter 120 Milliarden Mark lautete, nötigte die Börse im Herbst 1923 zu dem Entschluß, vorübergehend einen zweiten Börsentag am Samstag einzurichten; die am Mittwoch festgestellten Marktpreise waren schon am gleichen Nachmittag überholt. Die erste Notierung in Goldmark fand am 10. November 1923 statt.

Seit dem 4. Juni 1924 aber erschienen im Börsenbericht unter dem Titel "Marktlage am Mittwoch" nicht mehr nur Angaben zur Charakterisierung der Absatzlage, sondern auch „Von-bis-Preise“, die nicht mit den in der Vorwochenstatistik des Börsenberichts genannten, aus Meldungen errechneten Preisgrenzen übereinstimmten. Das Notierungssystem war zugunsten von Forderungen des Großhandels entscheidend geändert worden. Die Notierungskommissionsmitglieder sollten, zwar weiterhin ausgehend von den Ergebnissen der Vorwochenstatistik, auf Grund eigener Marktkenntnis nach bestem Wissen und Gewissen und unter eigener Verantwortung die Marktlage am Mittwoch als freie Meinungsnotierung feststellen dürfen. Seit dem 18. Februar 1925, als nur noch Einkaufspreise notiert wurden, trat denn schließlich an die Stelle des Wortes "Marktlage" auch offiziell die Bezeichnung "Notierung".

Um zu verhüten, daß sich die Meinungsnotierungen von dem Tatsachenmaterial der Wochenstatistiken willkürlich und zu weit entfernten, nahm Dr. Merkt von April 1925 an die Zuflucht zu dem Ausweg, die Notierung mit dem sog. "Eckpfahl", wie er den gewogenen Durchschnitt der Wochenstatistik bildhaft nannte, zu verknüpfen. Der Durchschnitt sollte grundsätzlich in der Notierungsspanne enthalten sein. Wollte ihn eine Partei außer acht lassen und ihn bei der Notierung über- oder unterschreiten, so bedurfte es eines Kommissionsbeschlusses, gegen den nicht mehr als zwei Kommissionsmitglieder stimmen durften.

Börsenumlage

Die weitgespannte Tätigkeit der Börse wurde mit Umlagen finanziert, die anfangs von den Mitgliedern nach dem gemeldeten Warenumsatz erhoben wurden. Bei diesem System konnten Betriebe, die keine Meldungen zu erstatten hatten, weil ihre Erzeugnisse (z.B. Camembert oder Dauermilchwaren) von der Börse statistisch nicht erfaßt waren, nicht zu Beiträgen eingestuft und deshalb nicht Mitglieder werden. Das Beitragssystem wurde daher im Mai 1922 in der Weise geändert, daß die Umlage sich nach der von jedem Mitglied monatlich zu meldenden verarbeitenden Milchmenge richtete. Die vom Handel abgesetzte bzw. eingekaufte Ware wurde dabei nach einem bestimmten Schlüssel in Milch umgerechnet.

Würdigung der Börse aus wirtschaftlicher Sicht

Ohne die Notierung als Orientierungspunkt und ihren statistischen Unterbau, der das Marktbild vermittelt der unbestechlichen, auf breitester Grundlage gewonnenen Zahlen objektiviert, wären tatsächlich die Gruppen der Allgäuer Milchwirtschaft zum Schaden für alle einer Verwirrung in den Preisverhältnissen ausgesetzt gewesen, bei der sie dem immer schärferen Wettbewerb mit dem Ausland um den deutschen Markt nicht gewachsen gewesen wären. Durch die von der Börse erreichte Übersichtlichkeit über die tatsächlichen Marktverhältnisse wirkte sie indessen preisregulierend, indem sie Preisgrundlagen für den Warenverkehr als Orientierung für die am Markt Beteiligten veröffentlichte.

Für Streitigkeiten über Geschäft mit Milch, Butter oder Käse war bei der Börse ein **Schiedsgericht** errichtet, dem ein Tarifamt und eine Schlichtungsstelle in Tarifstreitigkeiten angegliedert war.

Nicht zu unterschätzen war die werbewirksame Bedeutung der wöchentlich in der Tages- und Fachpresse erscheinenden Börsenberichte, durch die "Allgäuer Stangen-Limburger" und "Allgäuer Emmentaler" zu allgemein geläufigen Begriffen wurden. Als im Jahre 1924 von Bayern in einer Vorschrift über die Kennzeichnung von Käse die Bezeichnung "Bayerischer Käse" gefordert wurde, erreichte die Börse, daß Käse der im Börsengebiet hergestellt oder fertiggelagert wurde, als "Allgäuer Käse" gekennzeichnet werden durfte.

Auflösung der Börse

Nach dem politischen Umbruch von 1933 bereitete sich für die Börse als selbständigen, auf freiwilliger Grundlage beruhenden Zusammenschluß der Allgäuer Milchwirtschaft sehr bald das Ende vor. Es begann mit der Einsetzung eines Sonderbeauftragten für die Allgäuer Milchwirtschaft, der sich in erster Linie für die Börse interessieren sollte, von deren Arbeit die neuen Machthaber nur die unklare Vorstellung hatten, sie "bestimme" die Preise für Milch, Butter und Käse und halte sie zu hoch. Dieser Sonderbeauftragte traf seine Entscheidungen bei seinem wöchentlichen Erscheinen an den Börsentagen nach dem damals üblich gewordenen Führerprinzip.

Die neue reichsrechtliche Regelung auf dem Gebiet der Milchwirtschaft vom 20. Juli 1933 leitete die letzte Phase eines Ringens um die Erhaltung der Börse ein. Mit seiner Denkschrift vom 26. Dezember 1933 über die Neuordnung der Milchwirtschaft hatte der Börsenvorsitzende wenigstens den einen Erfolg, daß die zunächst beabsichtigte Zerreißung des Börsengebietes und seine Eingliederung in zwei durch die bayerisch-württembergische Landesgrenze getrennte Milchwirtschaftsverbände verhindert wurde. In der Anordnung vom 8. März 1934 über die Bildung eines "Milchwirtschaftsverbandes Allgäu" und in der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft vom 27. März 1934 wurde das Allgäu als einheitliches Milchwirtschaftsgebiet und sein Name amtlich anerkannt. Kempten blieb Sitz des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu.

Mit dem Reichsgesetz über den Verkehr mit Milcherzeugnisse vom 20. Dezember 1933 hatte sich indessen bereits der Beginn der Zwangswirtschaft und das Ende des freien Kräftespiels von Angebot und Nachfrage angekündigt. Aber auch die neue Marktregelung bedurfte der Zahlen und einer Statistik. So war Dr. Merkt, dem vom Vorsitzenden des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu mit Schreiben vom 27. April 1934 in höflicher, aber bestimmter Form nahegelegt wurde, die Börse als e.V. aufzulösen, bestrebt, die Börse und ihre Arbeit in einer wenigstens einigermaßen selbständigen Form auf den Milchwirtschaftsverband überzuleiten.

Am Mittwoch, den 16. Mai 1934, fand der Schlußakt in der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung der Börse statt, zu der ganze 36 Mitglieder erschienen waren, die unter dem Zwang der Verhältnisse die Auflösung des Börsenvereins einstimmig beschlossen. Das Personal der Börse wurde vom Milchwirtschaftsverband übernommen; ihr Geschäftsführer Erich Hoffmann wurde Leiter der Abteilung Statistik beim Milchwirtschaftsverband Allgäu.

Die Kemptener Börse in ihrer zweiten Tätigkeitsperiode seit 1950

Im Herbst 1949 zeigte sich immer deutlicher, daß die Zwangswirtschaft, die in den Notjahren der Nachkriegszeit die Handlungsfreiheit der Betriebe neben der Rationierung der Lebensmittel vor allem noch mit vorgeschriebenen Lieferbeziehungen und gebundenen Preisen eingeschränkt hatte, sich ihrem Ende näherte. Der Schritt aus der Bewirtschaftung in den freien Markt war nicht mehr aufzuhalten. Ein Instrument zur Marktorientierung und Preisregulierung wurde nun wieder unentbehrlich. Die Sorgen der Wirtschaft um die künftige Entwicklung des Absatzes und der Preise waren nur zu berechtigt, wenn man bedachte, daß das Allgäu als Gebiet mit der größten Milchdichte in der Bundesrepublik wegen seines nur geringen Trinkmilchbedarfes zwangsläufig auf die Herstellung von Käse angewiesen war und bis über 50 % der Hart-, Schnitt- und Weichkäseherstellung des Bundesgebietes erzeugte. Die Absatzmärkte in Ostdeutschland aber waren verloren. Darüber hinaus erwies

sich die Marktferne zu den westdeutschen Verbrauchsgebieten im Wettbewerb namentlich mit den näher gelegenen ausländischen Käseproduktionsländern bei unzureichendem Zollschutz als schweres Hindernis.

Wiedergründung der Börse

Den vielfachen Wünschen aus beiden Teilen des Allgäus entsprechend beauftragten der Vorsitzende des bereits wiedererstandenen Milchwirtschaftlichen Vereins im Allgäu, Minister a.D. Prof. Dr. Anton Fehr, und sein Geschäftsführer Dr. Hans Georg Glünder, im Oktober 1949 den früheren Geschäftsführer der Börse, Erich Hoffmann, mit den Vorarbeiten zur Wiedereröffnung der Börse. Dieser konnte dabei auf die bewährte Organisation und die Erfahrungen der früheren Börse zurückgreifen. Der alte Börsenvorsitzende, Dr. Merkt, stellte sich bereitwillig ebenfalls zur Verfügung.

Nachdem am 29. Dezember 1949 die Gründung der neuen Allgäuer Butter- und Käse Börse als e.V. beschlossen worden war, fand am **1. Februar 1950** im Kornhaus der **Gründungsakt** in einer großer Versammlung statt, zu der Vertreter der Frankfurter Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft sowie der Ernährungsministerien von München und Tübingen, aber auch viele Allgäuer Betriebe als Gäste erschienen waren. Als Gründer traten neben Minister Fehr, Dr. Merkt und Oskar Farny sowie außer dem Oberbürgermeister der Stadt Kempten auch die beiden Milchwirtschaftlichen Vereine von Kempten und Biberach auf.

Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer der Börse

Am Nachmittag des gleichen Tages wählte der von der Gründungsversammlung bestellte Börsenausschuß den Börsenvorstand, der sich aus ehrenamtlich tätigen, von den milchwirtschaftlichen Gruppen unabhängigen Personen zusammensetzen sollte. Als 1. Vorstand wurde Dr. Glünder berufen, der, obwohl vor Kriegsende in leitender Stellung in Königsberg (Ostpreußen), ein vortrefflicher Kenner der süddeutschen milchwirtschaftlichen Verhältnisse geworden war. Er leitete, jeweils für 3 Jahre wiedergewählt, die Börse bis zu seinem Tode im Januar 1963 mit Klugheit und Tatkraft. Auf ihn folgte Landwirtschaftsrat Franz Renz, der als altbewährter Fachmann in verschiedenen Positionen ebenfalls über umfassende und fundierte Kenntnisse der Allgäuer Milchwirtschaft verfügte und dieses Amt innehatte bis 1977.

Sein Nachfolger war Altbürgermeister Georg Krug, Vorsitzender des Milchwirtschaftlichen Vereins und langjähriges Mitglied des Bundestages, also ein profiliertes Vertreter der Landwirtschaft und bekannter Politiker, der den Vorsitz Ende 1983 aus Altersgründen niederlegte. Die Nachfolge trat Anfang 1984 Georg Hölzle an, der zuvor jahrzehntelang eine genossenschaftliche Absatzzentrale mit Zweigbetrieb in Kempten geleitet hatte. Dieser legte 1992 den Vorsitz nieder. Von Anfang 1993 bis Juli 2002 führte Diplom-Kaufmann Helmut Schöner, der langjährige Leiter der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Milchwirtschaft und Molkereiwesen, Kempten als Vorsitzender. (Seit August 2002 hat das Amt des ersten Vorsitzenden Diplom-Kaufmann

German Umhau inne, zuvor Geschäftsführer bei den Allgäuland-Käsereien GmbH Wangen im Allgäu.)

Als 2. Vorstand wurde der damalige Oberregierungsrat im Ernährungsministerium des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern, Hans Kolb, gewählt. Als er 1960 nach seiner Beförderung zum Ministerialrat bat, von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde sein Nachfolger bis zur Gegenwart der Geschäftsführer des Milchwirtschaftlichen Vereins Baden-Württemberg, Dipl. Landwirt Albert Schönle. Ihm folgte im Jahre 1979 der damalige Geschäftsführer und Vorsitzende des Milchwirtschaftlichen Vereins von Baden-Württemberg e. V., Präsident Hermann Holdschuer (Anfang 2000 übernahm Dipl. Landwirt Dr. Markus Albrecht die Position des zweiten Vorstandes).

Da die Regierung von Schwaben dem dritten gewählten Vorstandsmitglied, Regierungsmolkereirat Albert Baur, die Zustimmung zur Wahl versagte, um jeder nur möglichen Gefahr einer Pflichtenkollision vorzubeugen, wurde später an seiner Stelle der Regierungsmolkereirat von Passau, Dr. Josef Müller, und nach dessen tragischem Unfalltod (1951) Ministerialrat Hans Pirner, München, ein alter Freund der Börse, in den Vorstand berufen. Dessen Nachfolge trat 1966 der Ministerialrat im Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Georg Kirner, an. Ihm folgten von 1982 bis 1988 Ministerialdirigent i. R. Dr. Robert Haas und von 1989 bis 1997 leitender Ministerialrat i.R. Pflaum, beide ehemals tätig im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (seit 1998 ist Ministerialdirigent i.R. Albrecht Baumann drittes Vorstandsmitglied der Börse).

Als Geschäftsführer der neuen Börse wurde wieder Erich Hoffmann eingesetzt, der seine Stellung kenntnisreich und mit Hingabe ausfüllte, bis er wegen hohen Alters Ende 1954 ausschied. Ihm folgte als Geschäftsführer der bisherige Sachbearbeiter Dr. Heinz Schiebel, der nach Erreichung der Altersgrenze Ende 1967 verabschiedet wurde. Sein Nachfolger war Geschäftsführer Dipl. Kaufmann Hans Dodel bis zum Jahre 1974, als er aus Altersgründen ausschied. Ab 1975 führte Direktor Dr. Edmund Baur, der zugleich Geschäftsführer des Milchwirtschaftlichen Vereins Allgäu-Schwaben e.V. war, die Börsengeschäfte bis Ende 1990. Sein Nachfolger ist seit Anfang 1991 Dipl. Ingenieur Emmerich Heilingner.

Erweiterung des Börsengebietes

Zunächst für das Allgäu wiedergegründet, umfaßte die Börse dasselbe Gebiet wie vor 1934. Schon bald aber suchten auch die milchwirtschaftlichen Betriebe und der Handel Süddeutschlands außerhalb des Allgäus Anschluß an die Börse nicht nur als Gastmitglieder, sondern als vollberechtigt Zugehörige. Diese Wünsche trafen sich mit den Planungen der Regierungsstellen in Bund und Ländern für das Milch- und Fettgesetz, die Notierungen für größere Gebiete in Aussicht nahmen. So ging man noch im Frühjahr 1950 daran, eine neue Satzung zu entwerfen, in welcher das Gebiet der "Butterbörse" auf ganz Bayern und das jetzige Land Ba-

den-Württemberg ausgedehnt werden sollte. Damit begegnete die Börse da und dort aufgetretenen Bestrebungen, auch an anderen Orten Süddeutschland Notierungen insbesondere für Butter einzurichten. Diesen Gesichtspunkten verschloß sich auch Dr. Merkt nicht.

Die "Käsebörse" zur Erfassung und Notierung der Preise für Limburger und Emmentaler blieb dagegen nach der neuen, am 16. August 1950 in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung angenommenen Satzung vorerst noch auf das Allgäu begrenzt. Emmentaler war ohnehin ein Spezialerzeugnis des Allgäus. Die erweiterte Börse erhielt also die Bezeichnung "Süddeutsche Butter- und Allgäuer Käsebörse e.V.". Butterausschuß und Butternotierungskommission wurden mit Wirkung vom 1. September 1950 neu gebildet und entsprechend dem gebietsweisen Butteraufkommen überwiegend mit Vertretern aus Bayern und Baden-Württemberg außerhalb des Allgäus besetzt.

Den äußeren Anlaß dazu, über das Allgäu als Kernzelle der Börse hinaus schließlich auch den Käseabsatz des übrigen süddeutschen Raumes börsenmäßig zu erfassen, bildete die Bundesverordnung M Nr. 1/52 vom 23. Juli 1952, mit der die Einrichtung von Notierungen für Butter und Käse behördlich geregelt wurde. Die Verordnung legte zwar Grenzen für Notierungsgebiete nicht fest; immerhin fanden aber die Bestrebungen zur Ausweitung der Börse, soweit es auf die Erfassung auch von Käsepreisen ankam, an der Verordnung eine Stütze. Nach teilweise sehr harten Auseinandersetzungen in den Ausschüssen der Börse darüber, ob weiter grüne (Monats-) Ware oder nunmehr versandreife Limburger, sog. rote Ware, notiert werden sollte, wurde ein Ausgleich in der Weise gefunden, daß vom 1. Januar 1953 an auch die außerhalb des Allgäus ansässigen Limburgerhersteller die Möglichkeit erhielten, durch Meldungen ihre Preis in der Verkaufstatistik zur Geltung zu bringen. Die Notierung sollte sich aber weiter nur auf die Einkaufspreise der Allgäuer Fertiglagerer beziehen; damals entfielen 75 % der süddeutschen Limburgerherstellung auf das Allgäu, das deswegen auch ein Anrecht auf Beachtung seiner besonderen Belang beanspruchte, solange es noch einen Markt für grüne Ware gab. In der Notierungskommission selbst und im Käseausschuß erhielten allerdings auch Vertreter aus Bayern und Baden-Württemberg außerhalb des Allgäus Sitze. Damit war der Schritt zur "**Süddeutschen Butter- und Käse-Börse Kempten (Allgäu) e.V.**" getan. Als später die Verkaufstatistik (1954) und Notierung (1959) von Edamerkäse sowie die Statistiken für Camembert (1955) und Tilsiter (1961) aufgenommen wurden, also für Käsesorten, bei denen die Fertiglagerung keine oder nur eine geringe Rolle spielte, gab es wegen des Meldegebietes keine Probleme mehr.

Mitgliedschaft, Aufbau und Arbeitsweise

Bei der Wiedergründung waren nach der ersten Satzung ordentliche Mitglieder nur die beiden Milchwirtschaftlichen Vereine in Kempten und Biberach. Diese Übergangslösung wurde mit der Erweiterung des Börsengebietes aufgegeben. Vom 1. September 1950 an galt der Grundsatz der auf Freiwilligkeit beruhenden

Einzelmitgliedschaft. Der Bayer. Bauernverband, Hauptgeschäftsstelle Schwaben in Augsburg, und der Landesbauernverband für Württemberg und Hohenzollern in Ravensburg wurden außerordentliche Mitglieder. Die Mitgliederzahl erhöhte sich dank der Anziehungskraft der Börse bis Ende 1952 auf 1153, nahm aber von da an infolge von Zusammenlegungen und Stilllegungen im Zuge der Flurbereinigung im Molkereiwesen sowie durch die Konzentration beim Handel laufend ab (am 1. Januar 2002 betrug sie nur noch 116)

Im übrigen unterscheidet sich die Börse im Aufbau von ihrer Vorgängerin dadurch, daß aus Gründen der Arbeitsteilung Fachausschüsse für Butter und Käse geschaffen wurden, denen im besonderen die Entscheidungsbefugnis in den Fragen des Meldewesens und der Statistiken übertragen ist. Aus der halben Anzahl ihrer Mitglieder wird der Börsenausschuß gebildet, der in der Hauptsache für die inneren Angelegenheiten, wie Haushalts- und Personalfragen, zuständig ist, sowie ferner in allen grundsätzlichen Fragen der Börsen zu entscheiden hat.

Verhältnis der Börse zu den Notierungskommissionen

Eine einschneidende Änderung im Gefüge der Börse, in dem die Notierungskommissionen bisher als private Einrichtungen der Wirtschaft einen festen Bestandteil bildeten, trat mit der Bundesverordnung M Nr. 1/52 vom 23. Juli 1952 (im folgenden kurz Notierungsverordnung genannt) ein. Die Mitglieder der mit amtlichen Preisnotierungen beauftragten Kommissionen wurden von nun an vom Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten als der für den Sitz der Börse Obersten Landesbehörde, die auch die Dienstaufsicht über die Börse und die bei ihr errichteten Notierungskommissionen führt, im Einvernehmen mit dem Ministerium in Stuttgart aufgrund von Vorschlägen ernannt, die die Börse nach Anhörung der Fachverbände erreichten. Es soll aber an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß das Verhältnis beider Länderministerien zur Börse stets von wohlmeinendem Verständnis und echtem Interesse getragen wird.

Die Notierungskommissionen waren nunmehr rechtlich gesehen von der Börse unabhängig. Der Bundesregierung kam es darauf an, insbesondere für die Buttereinlagerung nach Aufhebung der Höchstpreise über zuverlässige Preisermittlungsstellen verfügen zu können, die möglichst offiziellen Charakter hatten. In dessen war es dem Bemühen insbesondere des 1. Börsenvorstandes Dr. Glünder zu danken, daß Börse und Notierungskommissionen ein Verhältnis zueinander fanden, bei dem sie in einem für beide Teile nützlichen Zusammenwirken miteinander leben. Während die Börse die Trägerin der gesamten Verwaltungsarbeit auch für die Notierungskommissionen ist und ihnen nach dem Auftrag der Geschäftsordnung die zahlenmäßigen Unterlagen zur Feststellung der Preisnotierungen und der Marktlage beschafft, gründen sich die Zuwendungen, die die Börse von den beiden Ländern des Börsengebietes für ihren personellen und sächlichen Bedarf aus der milchwirtschaftlichen Umlage (nach § 22 des Milch- und

Fettgesetzes vom 28. Februar 1951 in der Fassung vom 10. Dezember 1952) erhält, gerade darauf, daß die Börse für die Preisnotierungen notwendige Aufgaben durchführt (§ 22 Abs. 2 Ziff. 6 in Verbindung mit § 20 Abs. 3 MFG). Die Ausschüsse der Börse, deren Mitglieder zugleich fast ausschließlich den Notierungskommissionen angehören, an Zahl aber geringer sind als das Plenum der Notierungskommissionen, bilden ferner ein ideales Aussprache und Beratungsforum für Fragen des Notierungswesens.

Rückblick auf bewegte Jahrzehnte

Nachstehend einige Streiflichter, die einige Entwicklungen und Veränderungen an der Börse in den vergangenen 75 Jahren beleuchten:

Das Börsengebiet umfaßte bei Gründung im Jahre 1921 das bayerische und württembergische Allgäu, wobei auf bayerischer Seite der Regierungsbezirk Schwaben, südlich der Donau incl. der Landkreise Schongau und eines Teils des Landkreises Landsberg eingeschlossen waren. Nach der Wiedergründung der Börse im Jahre 1950 erweiterte sich das Gebiet der "Allgäuer Butter- und Käse-Börse" sukzessive auf die beiden Bundesländer **Baden-Württemberg** und **Bayern** ("Süddeutsche Butter- und Käse-Börse"). Im Jahre 1993 erreichte das Börsengebiet durch den Beitritt des Freistaates **Sachsen** die heutige Größe.

Bei Gründung der Börse beschränkte sich die Preisfeststellung auf "Butter, Stangenlimburger 20 % und Emmentaler". Die milchwirtschaftliche Entwicklung vor und nach dem zweiten Weltkrieg erbrachte eine ungeahnte Steigerung der Milchproduktion im allgemeinen und dazu überproportional eine Anhebung vor allem der Käsemengen. Dabei wurde auch die Palette der milchwirtschaftlichen Produkte erweitert. Bei Markenbutter ergab sich eine Auffächerung zum Blockbutter (Einlagerung und ab Frühjahr 1998 25 kg-Block an den Großhandel) und geformte Butter in 125-g- und 250-g-Stücken. Als zweite Butterqualität wurde Molkereibutter bis Ende 2000 erfaßt.

Bei Käse ist Limburger das einzige Produkt, das im Lauf der Jahrzehnte an Bedeutung und Menge verloren hat. Dem Verbrauchergeschmack folgend werden heute bei stark reduzierten Mengen noch notiert: Stangenlimburger 40 % Fett i.Tr. und Kleinlimburger 20 % Fett i.Tr..

Bei Emmentaler begann die zweiten Periode mit der Notierung von "Emmentaler Markenrundkäse", "Klasse Fein", "Mittel" und "Schmelzrohware". Es handelte sich zu dieser Zeit ausschließlich um runde Laibe aus Rohmilch. In mehreren Schritten entwickelte sich die Produktionstechnik zu neuen Käsetypen, die nunmehr in der Börsenstatistik erfaßt werden:

"Allgäuer Emmentaler Markenrundlaibe" (aus Rohmilch, rindengereift), sowie "Allgäuer Emmentaler Viereckkäse" (Rohmilch) sowie "Emmentaler und Viereckhartkäse" (thermisiert). In die Statistik werden auch einbezogen bei Rundlaiben 1/4 Laibe und bei Viereckkäsen Stücke ab 10 kg. "Emmentaler Verarbeitungsware" wird nicht mehr notiert.

In der zweiten Börsenperiode wurden Produktionskapazitäten aufgebaut bzw. ausgeweitet im Bereich von Edamer Käse 30 % Fett i.Tr. und Edamer Käse 40 % Fett i.Tr., die seit 1954 notiert werden. Mit einigem zeitlichen Abstand folgte als weitere börsennotierte Käsesorte Tilsiter 45 % Fett i.Tr., Notierung seit 1972. (Mit der neuen Verordnung über Preisnotierungen für Butter, Käse und andere Milcherzeugnisse vom 27.11.1997 wird seit dem Frühjahr 1998 auch Gouda 45 / 48 % Fett i. Tr. notiert.)

Sonstige Aufgaben der Börse:

Börsenmilchpreis: Bei Gründung der Börse war es von außerordentlicher Bedeutung, daß die Börse die Aufgabe übernahm, den Zusammenhang von bäuerlichem Milchpreis und den erzielbaren Verkaufserlösen aufzuzeigen. Die Ableitung des möglichen Milchpreises aus den Verkaufspreisen der Produkte stellt sich jedoch äußerst schwierig dar. Erst mit Einführung einer Milchpreiskalkulation (ewiger Milchpreis) durch eine neutrale Stelle, bei welcher eine Mindestgröße des Betriebes, durchschnittliche Ausbeutezahlen und in Erhebungen festgestellte Verarbeitungskosten berücksichtigt wurden, war es möglich einen fiktiven Preis zu nennen, der jedoch nur als Orientierungspunkt dienen konnte. Dieser "Börsenmilchpreis" war eine zuverlässige, neutrale Information, nach der sich die Milcherzeuger und die Milchverarbeiter beim Aushandeln des zu bezahlenden Milchpreises unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse vor Ort richten konnten. Dieser Börsenmilchpreis wurde jedoch ständig von allen beteiligten Kreisen gleichermaßen kritisiert (was dafür spricht, daß er sehr gut ausgewogen war). Die Milcherzeuger hielten den Preis für zu niedrig, die Milchverarbeiter meinten er sei zu hoch, die staatliche Aufsicht fand, daß die Veröffentlichung des Richtpreises die Verbraucherpreise zu sehr in die Höhe treibe. Vor Jahren hat nun das Bayerische Landesamt für Ernährung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Errechnung einer Erzeugerpreisorientierung übernommen. Die Börse konnte deshalb ihre ungeliebte Veröffentlichungspflicht beenden.

Das **Schiedsgericht der Börse** für die Schlichtung von Streitfällen zwischen Börsenmitgliedern besteht noch, hat aber an Bedeutung erfreulicherweise sehr nachgelassen. Es wird nur noch in Einzelfällen in Anspruch genommen.

Die Tarifstelle und die Kreditauskunft, welche die Börse in früheren Jahren als Dienstleistungen für ihre Mitglieder bereit hielt, werden nicht mehr gebraucht, da einschlägige Organisationen (Gewerkschaften) und private Auskunfteien diese Dienste direkt anbieten.

Umzug der Börse vom "Kornhaus" in das "Haus der Milchwirtschaft"

Der Umzug wurde notwendig, weil die Stadt Kempten - Besitzerin des Kornhauses - in den Börsenräumen musealische Einrichtungen (Filialgalerie der Bayerischen Staatsgemäldesammlung) unterbringen wollte. Der Milchwirtschaftliche Verein konnte in seinem **"Haus der Milchwirtschaft"** geeignete Räume zur Verfügung stellen. Auf Grund des Besucherrückgangs bei den wöchentlichen Notierungsterminen genügte das kleinere Platzangebot dem Anspruch der Börse, so daß 1980 der Umzug vorgenommen wurde.

Telefonnotierung: Anstelle der allwöchentlichen Notierungssitzungen in Kempten wurde 1982 aus Einsparungsgründen eingeführt, daß an jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat mittels Konferenzschaltung telefonisch notiert wird. (Seit 2001 findet einmal monatlich eine Hausnotierung statt, der Rest per Konferenzschaltung)

Nachwort:

Die Börse, vor 75 Jahren gegründet, strahlt Beständigkeit und Solidität aus. Dem Gründungszweck nach hat sie etwas Bewahrendes, was die Grundlagen und Strukturen der Region und der darin tätigen Wirtschaft angeht, an sich. Die Börse hat gezeigt, daß sie die Fähigkeit hat, sich den Strömungen der Zeit anzupassen und auf Änderungen zu reagieren, ohne ihre Grundsätze zu verlassen. Für die Zukunft gilt der Wunsch, daß sie immer die notwendige, heilsame Unruhe in sich spürt, diesen Weg weiter zu gehen. Aus ihrer Geschichte weiß sie:

"Das einzig Beständige ist der Wandel".

Quellen: Geschichte der Allgäuer Milchwirtschaft
Archiv der Süddeutschen Butter- und Käse-Börse
Dr. Otto-Merkt-Stiftung

(Text aktualisiert auf Stand 28.8.2002)